



[twitter](#)



[facebook](#)



[linkedin](#)



[youtube](#)

30.11.2019

## **EX-POST-BEITRAG**

Treffen von RAN LOCAL – „Einzelfallmanagement“

13.–14. November 2019, Mailand, Italien

---

# **Einzelfallmanagement: wann und wie intervenieren?**

Im Rahmen dieses Treffens konzentrierten sich erfahrene lokale KoordinatorInnen und FallmanagerInnen darauf, wie wirksames Einzelfallmanagement zur Verhinderung von Radikalisierung und gewaltbareitem Extremismus aufgebaut ist und durchgeführt wird.

Gemeinsam haben wir die wichtigen Elemente des Einzelfallmanagements diskutiert:

- Wann eine Intervention begonnen wird
- Wie eine Intervention begonnen wird
- Welche Partner einbezogen werden müssen
- Wie der erzielte Fortschritt beobachtet wird
- Wann und wie ein Fall geschlossen wird

Zu jedem der oben aufgeführten Punkte wurden erforderliche Maßnahmen, gesammelte Erfahrungen und Methoden zur Fehlervermeidung besprochen. Zudem haben wir uns über die Bedeutung bestimmter Bedingungen ausgetauscht, die erfüllt sein sollten, um das Einzelfallmanagement so erfolgreich wie möglich zu gestalten:

- Sicherheit der Teammitglieder
- Transparenz hinsichtlich Zielen und Interessen
- Kombination von Einzelfallmanagement mit anderen Maßnahmen wie dem Aufbau starker Gemeinschaften und der Investition in Sportangebote für junge Menschen

## Einleitung

Das Einzelfallmanagement beinhaltet auch die Kernaufgabe lokaler P/CVE-KoordinatorInnen: die Verringerung des Risikos für die Gesellschaft. Der maßgeschneiderte Aktionsplan kann jede mögliche Maßnahme enthalten, die zur Deradikalisierung der betreffenden Person beitragen könnte. Dabei kann auch deren soziales Umfeld (Schule, Gemeinschaft, Familie, Online-Kontakte) einbezogen werden. Aber wo beginnen?

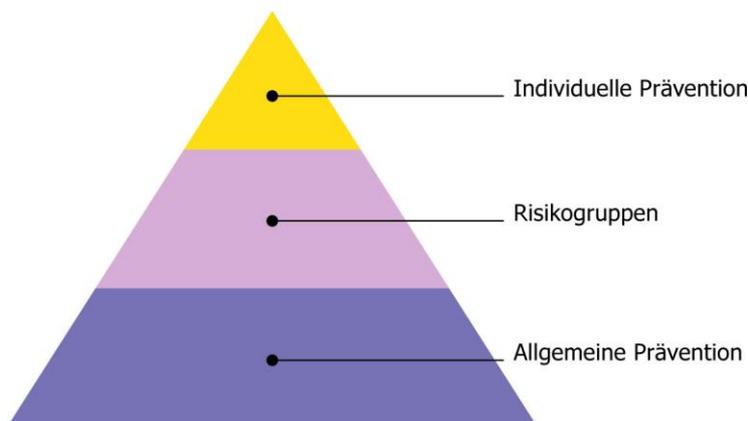
Beim Treffen von RAN LOCAL, das am 13.–14. November in Mailand stattfand, kamen erfahrene lokale P/CVE-KoordinatorInnen und FallmanagerInnen zusammen, um über die einzelnen Elemente des Einzelfallmanagement-Prozesses zu sprechen. In Kleingruppen diskutierten die TeilnehmerInnen Fragen wie: Wann sollte eine Intervention begonnen werden? Wie werden potenzielle Anzeichen für eine Radikalisierung überprüft, auf die die lokale Behörde aufmerksam gemacht wird? Wie sieht gutes Management eines Falls aus? Wann ist ein Fall zu schließen, und warum?

Die TeilnehmerInnen tauschten Tipps, Tricks und gesammelte Erfahrungen aus: In diesem Beitrag werden die Ergebnisse beschrieben, wobei zunächst auf den Kontext eingegangen wird. Anschließend wird der Prozess des Einzelfallmanagements in vier Elemente unterteilt. Obwohl die nationale und lokale Struktur, in der das Einzelfallmanagement stattfindet, von Land zu Land unterschiedlich ist, sind grundsätzlich alle Elemente erkennbar und mehr oder weniger auf jeden Fall anwendbar.

Dieser Beitrag soll es lokalen Behörden ermöglichen, ihre eigenen Strukturen und Prozesse in Bezug auf das Einzelfallmanagement zu überprüfen und wo erforderlich zu ergänzen.

## Der Kontext des Einzelfallmanagements

Betrachten wir den Kontext des Einzelfallmanagements zunächst anhand des sogenannten Präventionsdreiecks<sup>1</sup>, das die Prävention in drei Interventionsebenen gliedert:



### ■ **Allgemeine Prävention: die gesamte Gesellschaft als Zielgruppe**

Allgemeine Prävention ist von entscheidender Bedeutung und bildet die Grundlage der meisten Präventionsinterventionen, da die Zielgruppe weit gefasst ist. Diese Ebene der allgemeinen Prävention zielt in erster Linie auf die Ausbildung sozialer Kompetenzen ab und regt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene dazu an, sich gesellschaftlich einzubringen und ein Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln. Im Rahmen der Aktivitäten wird die Demokratie gefördert, die Vermittlung kritischen Denkens im Bildungsbereich ausgebaut und allgemeine Schutzfaktoren in der Gesellschaft gestärkt. Diese Maßnahmen sollen die soziale Resilienz stärken.

### ■ **Spezifische Prävention: Risikogruppen und gefährdete Personen als Zielgruppe**

Zu Risikogruppen zählen Personen, die für eine Radikalisierung anfällig sind und Gefahr laufen, für terroristische oder extremistische Zwecke angeworben zu werden. Typische auf diese Gruppen gerichtete Interventionen umfassen Kontaktstellen, die Unterstützung anbieten, sowie Mentorprogramme und Erziehungsberatung. Der

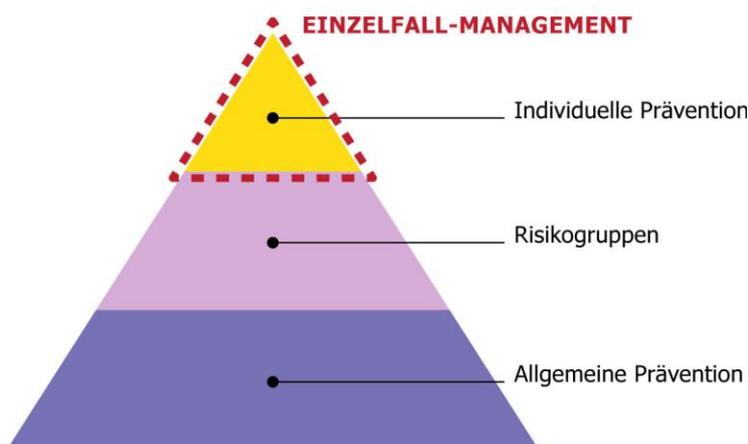
<sup>1</sup> <https://www.usip.org/sites/default/files/2018-09/preventing-counteracting-violent-extremism-takingstock.pdf>

Fokus liegt auf Interventionen in Fällen, bei denen bereits klare Anzeichen dafür erkennbar sind, dass die betreffende Person im Begriff ist, sich zu radikalieren. Interventionen auf dieser Ebene eignen sich nicht für eine breite Zielgruppe, sondern sind auf bestimmte Probleme, Gruppen und Personen ausgerichtet. Mithilfe von Maßnahmen, die die sozialen Kompetenzen der Betroffenen stärken und positive Beziehungen schaffen, soll die Anzahl der Menschen reduziert werden, die für eine Radikalisierung anfällig sind.

## ■ Individuelle Prävention: radikalisierte Personen als Zielgruppe

Die Präventionsmaßnahmen sind auf Menschen ausgerichtet, die in extremistischen Umfeldern aktiv sind und von denen die direkte Gefahr ausgeht, Gewaltverbrechen und andere Straftaten zu verüben. Typische Maßnahmen beinhalten Präventionsgespräche, Wiedereingliederung nach Haftstrafen oder der Rückkehr aus dem Irak/Syrien sowie Ausstiegsstrategien.<sup>2</sup>

Einzelfallmanagement kommt zum Einsatz, um Präventionsarbeit bei einer bestimmten Person zu leisten:



## Einzelfallmanagement

Einzelfallmanagement findet überwiegend im Kontext der lokalen P/CVE-Strategie und in einem behördenübergreifenden Zusammenhang statt. Das Ziel dieses Fallmanagements besteht darin, das Risiko einer Person, für gewaltbereiten Extremismus radikalisiert zu werden, zu verringern oder ehemalige Inhaftierte oder RückkehrerInnen aus dem Irak/Syrien (derzeit überwiegend Frauen und Kinder) aus ihrem radikalen Umfeld herauszuführen und zu resozialisieren.

Zusammen mit erfahrenen lokalen KoordinatorInnen und FallmanagerInnen haben wir den Prozess des Einzelfallmanagements von Anfang bis Ende untersucht und eine Liste von Elementen und Empfehlungen zusammengestellt. Diese Elemente sind grob den vier Abschnitten zugeordnet, in die der Prozess des Einzelfallmanagements unterteilt werden kann. Die folgende Abbildung dient als Zusammenfassung. Anschließend wird jeder Abschnitt ausführlicher erläutert.



<sup>2</sup> [Ex-post-Beitrag von RAN LOCAL: Local Action Plan Academy](#), RAN CoE, M. Meines und P. Woltman, November 2017

# RAN LOCAL: Einzelfallmanagement

## Wann und wie intervenieren?

### **Sammeln von Informationen und erste Analyse**

- Beziehen Sie ExpertInnen aus unterschiedlichen Bereichen ein.
- Risikobewertung: Gibt es Anzeichen für ein Sicherheitsproblem? Handelt es sich dabei um eine Radikalisierung?
- Wer meldet das Anzeichen?
- Wo gehen Informationen ein, und ist diese Struktur allen Beteiligten klar?

### **Eingehende Analyse und individueller Aktionsplan**

- Seien Sie sich Informationslücken bewusst.
- Formulieren Sie SMART-Ziele.
- Schließen Sie eine Planung ein.
- Eine klare Koordination ist entscheidend.
- Maßnahmen und Interventionen: soziale und sicherheitsbezogene Aspekte

### **Umsetzung und Beobachtung des Aktionsplans**

- Informieren Sie alle Beteiligten über Aufgaben und Verantwortlichkeiten.
- Planen Sie regelmäßige Besprechungen ein – muss der Plan angepasst werden?
- Unterteilen Sie die Koordination in Inhalt und Prozess.
- Führen Sie Evaluierungen durch!

### **Wann und wie ist ein Fall zu schließen?**

- Ziele müssen definiert sein, nach deren Erreichen ein Fall abgeschlossen werden kann.
- Ersetzen Sie das Fallmanagement durch das übliche Betreuungssystem.
- Ein Fall kann erneut geöffnet werden.
- Stellen Sie die Maßnahmen ein, aber führen Sie die Beobachtung fort.
- Treffen Sie die Entscheidung gemeinsam.

### **Was ist noch zu beachten?**

- Jeder Fall ist anders und erfordert eine individuelle Herangehensweise.
- Vergessen Sie nicht die Bedeutung des Internets!
- Achten Sie auf sich und Ihr Team.
- Betrachten Sie den Gesamtkontext: Radikalisierung findet nicht isoliert statt. Was sind mögliche Schutzfaktoren?
- Üben Sie das Fallmanagement in Ihrem behördenübergreifenden Team.
- Das Hauptziel besteht im Verringern des Risikos für die Gesellschaft.
- Alle PartnerInnen des behördenübergreifenden Teams sollten auf dasselbe Ziel hinarbeiten.
- Bauen Sie schon in guten Zeiten eine Beziehungen auf, um Kontinuität herzustellen.
- Wiedereingliederung ist genauso wichtig wie Deradikalisierung.
- Der Aktionsplan ist nicht in Stein gemeißelt.
- Die Evaluierung kostet Zeit und Geld.



## **Sammeln von Informationen und erste Analyse**

Sobald Sie von einer Person wissen, die sich derzeit radikalieren könnte, aus dem Irak/Syrien zurückkehrt oder in Kürze aus dem Gefängnis entlassen wird, sollten Sie das Einzelfallmanagement einleiten. Um diese Entscheidung treffen zu können, müssen Sie über die Anzeichen einer Radikalisierung informiert sein und eine erste Analyse der Situation durchführen. Findet tatsächlich eine Radikalisierung statt und wenn ja, ist ein behördenübergreifender Ansatz erfolgversprechend und erforderlich, um das Radikalisierungsrisiko dieser Person zu verringern? Bei RückkehrerInnen aus dem Irak/Syrien stellt sich diese Frage nicht – Sie wissen bereits, dass Sie mit diesem Menschen individuell arbeiten müssen. In dieser Phase muss unbedingt sichergestellt werden, dass die Informationen Sie erreichen. Wie sorgen Sie dafür, dass Sie wichtige Informationen erhalten? Welche Personen und Organisationen müssen beteiligt sein? Und wenn Sie über alle relevanten Informationen (oder zumindest ausreichende Informationen) verfügen, wer entscheidet, ob dieser Fall in einem

behördenübergreifenden Kontext erörtert wird? In Bezug auf das Sammeln von Informationen und die erste Analyse haben die TeilnehmerInnen die folgenden Elemente besprochen:

- **Einbeziehen von ExpertInnen aus unterschiedlichen Bereichen:** Jeder Partner kann neue Informationen und Sichtweisen einbringen. Gemeinsam können Sie einen umfassenden Eindruck von der betreffenden Person gewinnen und eine ausführliche Analyse durchführen. Zu den Partnern zählen beispielsweise JugendarbeiterInnen, Fachkräfte aus dem Bereich der Psychiatrie, die (lokale) Polizei, PädagogInnen, StrafvollzugsbeamtInnen und persönliche Bekannte der betroffenen Person. Abhängig von der nationalen Struktur stellt unter Umständen der Informationsaustausch ein Problem dar. Daher sollten sich die Partner gegenseitig darüber in Kenntnis setzen, welche Daten sie weitergeben können und welche nicht. Zudem können sie untereinander Bedenken vorbringen, ohne konkret auf deren Ursache einzugehen. Diese Transparenz trägt im Team zum Aufbau von Vertrauen bei.
- **Risikobewertung: Gibt es Anzeichen für ein Sicherheitsproblem?** Abhängig von der nationalen Struktur fällt der Fall womöglich nicht in den Zuständigkeitsbereich der lokalen Behörde. Ist die betreffende Person minderjährig? Dann kann der Prozess ebenfalls anders aussehen (evtl. ist das Jugendamt zuständig). Um was für Anzeichen handelt es sich? Sind wir sicher, dass es mit Radikalisierung zusammenhängt, oder möchte die Person vielleicht nur (auf negative Weise) Aufmerksamkeit auf sich lenken? Dann könnten andere Formen von Unterstützung (durch die Familie oder psychologische Betreuung) viel wirksamer sein. In einem behördenübergreifenden Team ist es wichtig, bei der Definition von Radikalisierung zu einem klaren Konsens zu gelangen. Die Definition sollte beispielsweise alle Formen von Radikalisierung abdecken: religiösen Extremismus, Rechtsextremismus, Linksextremismus und so weiter.
- **Wer meldet das Anzeichen?** Überprüfen Sie immer die Quelle einer Warnung. Möglicherweise besteht ein Konflikt, beispielsweise im Zusammenhang mit Straftaten wie etwa Drogenhandel, sodass Warnungen dazu dienen, Druck auf eine Person auszuüben und die Aufmerksamkeit der Behörden auf sie zu lenken. Fragen Sie sich immer: Ist die Informationsquelle vertrauenswürdig? Was sind ihre Motive und Interessen?
- **Wo gehen Informationen ein, und ist diese Struktur allen Beteiligten klar?** Wer erhält die Information zuerst, und werden außerdem noch weitere Personen informiert? Und noch ein praktischer Hinweis: Wenn die informierte Person nicht am Arbeitsplatz ist, können leicht Hinweise übersehen werden, die unverzüglich Aufmerksamkeit erfordern. Wissen (externe) Partner, wem sie Anzeichen für Radikalisierung melden müssen? Es muss eindeutig geregelt sein, wie ein Fall von potenzieller Radikalisierung zu melden ist. Eine Telefon-Hotline könnte eine Lösung sein.

## Eingehende individueller Aktionsplan

Sobald ausreichende Informationen vorliegen, können ein oder mehrere Partner mit einer eingehenden Analyse beginnen. In dieser Phase ist es wichtig, Wissen und Expertise zu vergleichen und zusammenzuführen. Der erste Schritt besteht wahrscheinlich darin, noch weitere Informationen zusammenzutragen, möglicherweise durch noch nicht beteiligte Organisationen oder Partner. Die gesammelten Informationen dienen dann als Basis für eine Reihe von Maßnahmen und Interventionen, die besprochen werden, um einen Aktionsplan auszuarbeiten. Dieser Aktionsplan sollte den sozialen Kontext des betreffenden Menschen berücksichtigen, ein unter Anwendung des *SMART*-Ansatzes formuliertes Ziel, eine Planung und eine Liste aller beteiligten Organisationen enthalten, den Koordinator oder die Koordinatorin benennen und die geplanten Maßnahmen und Interventionen auflisten. Die TeilnehmerInnen haben die folgenden Elemente besprochen, aus denen sich die Analyse eines Falls und die Ausarbeitung eines Plans zusammensetzen:

- **Seien Sie sich Informationslücken bewusst:** Auch fehlende Informationen sind Informationen. Anhand einer Checkliste können Sie feststellen, was Sie bereits wissen, was Sie nicht wissen, welche Informationen wichtig sind und worauf Sie sich konzentrieren müssen.
- **Formulieren Sie SMART-Ziele<sup>3</sup>:** Alle Partner des behördenübergreifenden Teams sollten auf dasselbe übergeordnete Ziel hinarbeiten – die Verringerung des Risikos für die Gesellschaft. Auch ein jeweils fallspezifisches Ziel sollte formuliert werden. Warum beginnen wir hier mit dem Einzelfallmanagement, was möchten wir erreichen und warum? SMART-Ziele ermöglichen es, leichter Maßnahmen und Interventionen zu identifizieren, die sich für einen individuell angepassten Plan eignen. Dies stellt auch sicher, dass Ihre Arbeit richtig evaluiert werden kann.
- **Schließen Sie eine Planung in den Aktionsplan mit ein:** Wer führt wann welche Maßnahme durch? Es ist beispielsweise nicht empfehlenswert, alle Partner gleichzeitig aktiv werden zu lassen. Definieren

<sup>3</sup> <https://corporatefinanceinstitute.com/resources/knowledge/other/smart-goal/>

Sie im Plan Punkte, an denen gemeinsam eine Zwischenbilanz gezogen wird: Verläuft alles wie geplant? Sind Anpassungen nötig? Behalten Sie im Hinterkopf, dass der Aktionsplan nicht in Stein gemeißelt ist und dass neue Informationen neue Handlungen rechtfertigen können.

- **Eine klare Koordination ist entscheidend:** Eindeutige Verantwortlichkeiten (nicht zu verwechseln mit einer Hierarchie) tragen dazu bei, den Überblick über den Fall, die Partner und die Aufgabenaufteilung zu behalten und Entscheidungen treffen zu können. Bei der Koordinatorin oder dem Koordinator sollte es sich um eine neutrale Person handeln, die kein persönliches oder berufliches Interesse an dem Fall hat.
- **Bei Maßnahmen und Interventionen sollten sowohl sicherheitsbezogene als auch soziale Aspekte berücksichtigt werden:** Auf Ausgewogenheit kommt es an. Konzentrieren Sie sich nicht ausschließlich auf die Deradikalisierung, sondern arbeiten Sie gleichzeitig auch an der Wiedereingliederung, damit sich die betreffende Person nicht allein gelassen fühlt. Die Wiedereingliederung kann auch über Maßnahmen durchgeführt werden, die nicht individuell für diese Person ausgearbeitet wurden, beispielsweise Mentorprogramme. Bleiben Sie aufgeschlossen.

## Umsetzung und Beobachtung des Aktionsplans

Wie wird die Umsetzung des Aktionsplans koordiniert? Wer ist dafür verantwortlich? Wie werden Informationen zeitnah ausgetauscht und wie wird die Wirkung der ergriffenen Maßnahmen und Interventionen beobachtet? In dieser Phase müssen die durchgeführten Maßnahmen und Interventionen beobachtet und besprochen werden. Sind negative Nebeneffekte festzustellen? Schlagen die Interventionen an? Wer überprüft dies, und wann? All dies sind Fragen, mit denen Sie sich im Einzelfallmanagement auseinandersetzen müssen. Die TeilnehmerInnen haben die folgenden Elemente bei der Umsetzung und Beobachtung eines Aktionsplans im Einzelfallmanagement besprochen:

- **Sorgen Sie dafür, dass sich alle Beteiligten über die Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Klaren sind:** Verteilen Sie Aufgaben und Verantwortlichkeiten sinnvoll, wenn sie an externe Partner weitergeben werden, und führen Sie regelmäßig Überprüfungen durch. Außerdem ist es wichtig, dass alle Beteiligten die Vorgehensweise verstehen und die gleiche berufliche Terminologie verwenden.
- **Planen Sie regelmäßige Besprechungen ein – muss der Plan angepasst werden?** „Wenn Sie neue Informationen erhalten, handeln Sie entsprechend.“ Der Aktionsplan ist dynamisch und flexibel. Abhängig von neuen Informationen oder Entwicklungen, die sich im Verlauf der Maßnahmen ergeben, kann es in verschiedenen Phasen erforderlich sein, die Maßnahmen anzupassen und neue Partner einzubinden. Um sicherzustellen, dass alle Mitglieder des behördenübergreifenden Teams den aktuellen Status kennen und über die Maßnahmen der anderen Partner Bescheid wissen, müssen unbedingt regelmäßige Besprechungen stattfinden. Bedenken Sie, dass nicht nur die internen Entwicklungen zu besprechen sind, auch externe Ereignisse – ob im lokalen oder nationalen Kontext oder gar im Internet – können im Fallmanagement von wesentlicher Bedeutung sein. Ein lokaler Koordinator rät dazu, in ein stets verfügbares (Online-)System für den Informationsaustausch zu investieren.
- **Unterteilen Sie die Koordination in zwei Komponenten – Inhalt und Prozess:** Das Einzelfallmanagement beinhaltet finanzielle, politische und logistische Aspekte. Auch wenn alle Partner auf ein und dasselbe Ziel hinarbeiten – das Risiko für die Gesellschaft zu verringern – spielen auch andere Interessen eine Rolle. Daher sollten KoordinatorInnen neutrale Personen sein, die die Interessen aller Parteien berücksichtigen. Inhalt und Prozess müssen nicht notwendigerweise von derselben Person koordiniert werden. ProzesskoordinatorInnen planen Treffen und Logistik und beobachten den Prozess, während InhaltskoordinatorInnen Inhalte überwachen und Entscheidungen treffen.
- **Führen Sie Evaluierungen durch:** Beginnen Sie so früh wie möglich im Prozess damit, die Evaluierung zu diskutieren. Beobachtungsmaßnahmen sind erforderlich, um zu überprüfen, ob erstens alles nach Plan verläuft (Prozessevaluierung) und zweitens alle Maßnahmen und Interventionen die gewünschte Wirkung zeigen (Wirkungsbeurteilung). Bedenken Sie, dass die Beurteilung am besten von einem neutralen Partner (aus dem akademischen Bereich) wie beispielsweise einer Hochschule durchgeführt wird. Mit der Beurteilung wird sichergestellt, dass die Ziele gesetzt sind, die für den Fall wesentlich sind oder dessen Abschluss begründen. Auch wenn die Evaluierung Zeit und Geld kostet, stellt sie einen wichtigen Teil des Einzelfallmanagements dar.

## Wann und wie das Einzelfallmanagement einzustellen ist

An vorderster Front praktisch Tätigen zufolge ist es schwierig, das Einzelfallmanagement nach dessen Beginn wieder zu beenden. Wann ist jemand nicht mehr gefährdet? Wer sollte – und kann – dies entscheiden? Die TeilnehmerInnen haben die folgenden Elemente diskutiert, anhand derer entschieden wird, wann und wie das Einzelfallmanagement einzustellen ist.

- **Ziele müssen definiert sein, nach deren Erreichen ein Fall abgeschlossen werden kann:** Wiederholen Sie die Risikobewertung, oder führen Sie die Ergebnisse einer Wirkungsbeurteilung an.
- **Ersetzen Sie das Fallmanagement durch das übliche Betreuungssystem:** Sobald das Standardsystem für den Fall ausreichend ist, ersetzen Sie das Einzelfallmanagement durch diese gängigen Prozesse. Der Fokus könnte sich von P/CVE auf psychologische oder familiäre Unterstützung verschieben, dies muss jedoch nicht zwingend ein Problem darstellen. Es kann sogar von Vorteil sein, mit derselben Person in einem anderen Kontext weiterzuarbeiten, da dies eine Stigmatisierung unwahrscheinlicher macht.
- **Ein Fall kann erneut geöffnet werden:** Der Prozess des Einzelfallmanagements verläuft niemals linear. Es gibt Höhen und Tiefen, und ein Mensch kann immer rückfällig werden. Daher muss es möglich sein, einen Fall erneut zu öffnen. In vielen Situationen kann eine Akte jahrelang aufbewahrt werden. Stellen Sie sicher, dass das Umfeld der betreffenden Person – die Familie und das allgemeine Versorgungssystem – weiß, dass diese Möglichkeit in Zukunft besteht.
- **Der Abschluss eines Falls sollte eine gemeinsame Entscheidung sein:** Vergewissern Sie sich, dass die Person, die hinsichtlich des Risikos die Verantwortung trägt, die Entscheidung zur Schließung des Falls unterstützt. In vielen Fällen ist dies der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin der Stadt, der bzw. die für die öffentliche Ordnung und Sicherheit verantwortlich ist. Zudem sollte die Meinung aller am Fall beteiligten Partner des behördenübergreifenden Teams eingeholt werden. Bedenken Sie, dass wir

## Erfahrungen

- **Versprechen Sie nichts, was Sie nicht sicher halten können** – weder den PartnerInnen noch den KlientInnen oder deren Familien. Sie können nicht jedes einzelne Problem eines Falls lösen.
- Beteiligen Sie immer mehrere Personen mit unterschiedlichen Hintergründen/Berufen an dem Fall. **Eine Sichtweise ist zu wenig.** Ziehen Sie auch in Erwägung, Partner aus dem Bereich der Psychologie oder Psychiatrie einzubeziehen!
- **Nehmen Sie sich ausreichend Zeit** für die Analyse (wenn möglich) und für die Umsetzung des Aktionsplans. Unter hohem Zeitdruck unterlaufen Menschen Fehler, und sie übersehen wichtige Details.
- Bevor Sie einen Aktionsplan ausarbeiten, sollten Sie die **Grundursachen** sowie die Push- und Pull-Faktoren des Radikalisierungsprozesses Ihres Klienten bzw. Ihrer Klientin kennen. Am effizientesten ist es, der Radikalisierung den Nährboden zu entziehen.
- **gut koordiniert** werden. Die unterschiedlichen Partner dürfen nicht alle zur gleichen Zeit Maßnahmen im gleichen Fall ergreifen.
- Stellen Sie sicher, dass die Mitglieder des behördenübergreifenden Teams die Ziele und Maßnahmen der anderen Partner kennen: **Informieren Sie Ihre Partner**, da deren Maßnahmen von Ihren Kenntnissen abhängen könnten.
- In einem behördenübergreifenden Team sollten alle Partner bewusst **auf dasselbe Ziel hinarbeiten**: die Verringerung des Risikos für die Gesellschaft.
- „Man findet immer das, wonach man sucht.“ **Seien Sie sich Ihrer eigenen Vorurteile bewusst.**
- Versuchen Sie, keine emotionale Bindung zu KlientInnen aufzubauen und sich nicht auf persönlicher Ebene mit dem Fall zu identifizieren, um die Situation möglichst objektiv betrachten zu können.

nicht in einer risikofreien Gesellschaft leben und dass andere Aspekte, beispielsweise finanzielle Aspekte, ebenfalls zu berücksichtigen sind.

- **Stellen Sie die Maßnahmen ein, aber führen Sie die Beobachtung fort:** „*Erst unsichtbar, dann inaktiv werden*“. Die Beobachtung kann noch weitergehen, während die Maßnahmen allmählich eingestellt werden. Ab dem Ende der Maßnahmen können beispielsweise noch ein Jahr lang vierteljährliche Überprüfungen stattfinden. Vergessen Sie nicht, dass das Einzelfallmanagement auch eingestellt werden kann, wenn die betreffende Person nicht mehr mit Ihnen zusammenarbeiten möchte.